

Projekt: Erfahrungen der „Spätheimkehrerkinder“

Die Redaktion der „Annaberger Annalen über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen“ sammelt Erinnerungen ehemaliger Kinder und Jugendlicher, die zwischen 1958-1965 als „Spätheimkehrer“ aus Litauen – inklusiv dem Memelland - in die Bundesrepublik umgesiedelt sind. Da diese Personen, deren Leben eine breite Facette deutsch-litauischer Beziehungen widerspiegelt, mittlerweile in die Jahre gekommen sind, ist es höchste Zeit, ihre Erfahrungen und Erlebnisse festzuhalten und über ihr Schicksal nachzudenken.

Die Biographien sollten die Kriegs- und Nachkriegszeit in Litauen und die Jahre des Eingewöhnens in der Bundesrepublik bis zur Beendigung der Ausbildung bzw. des Studiums umfassen. Wichtig ist, dabei darzustellen, wie die Einzelnen in Litauen behandelt und gesehen wurden, wie sie sich dort fühlten, was ihre Eltern und sie zur Umsiedlung bewog, welche Schwierigkeiten sie in der Bundesrepublik hatten und wie sie hier ihr Leben neu aufbauten. Von großer Bedeutung sind Erörterungen über die eigene Identitätssuche und über die Anpassung an die jeweiligen Gesellschaften.

Darüber hinaus können und sollen die Herkunft der Familie und der Lebensalltag einen breiteren Raum einnehmen.

Die Erinnerungen sollten den Umfang von 40 Seiten nicht überschreiten. Sie werden in einem Thementeil oder Sonderband der AA veröffentlicht.

Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Sie zu dieser Gruppe gehören und Ihre Erinnerungen verfassen möchten.

Gehen Sie bitte vor allem auf folgende Themen ein:

- Die Herkunft der Familie und ihr Leben bis 1939 bzw. 1940*
- Das Leben der Familie während des Zweiten Weltkrieges; eventuelle Umsiedlung nach Deutschland*
- Flucht und Rückkehr nach Litauen*
- Das Leben in den ersten Nachkriegsjahren in Litauen; Der Partisanenkrieg ; Erfahrungen mit dem Sowjetregime*
- Annahme bzw. Ablehnung der sowjetischen Staatsangehörigkeit; das Verhältnis zur Nachbarschaft; die Einstellung der Familie zum Litauertum bzw. Deutschtum*

- *Schule und Alltagsleben in Litauen: Erfahrungen mit Lehrern und Gleichaltrigen*
- *Das Leben in den fünfziger Jahren in Sowjetlitauen*
- *Religion und kirchliches Leben in Litauen*
- *Die Ausreise in die Bundesrepublik: Gründe und Verlauf*
- *Erste Erfahrungen in der Bundesrepublik; Lagerzeit; Sprachprobleme*
- *Fortsetzung des Schulbesuchs: Erfahrungen mit Lehrern und Gleichaltrigen in Deutschland.*
- *Die Ausbildungszeit bzw. das Studium*
- *Identitätsprobleme; Sprachwechsel; Einleben in der neuen Umgebung*
- *Ihre heutige Einstellung zu Deutschland und Litauen*

Vor über zwei Jahren entschloss sich die Redaktion der AA, Erinnerungen der ehemaligen Spätheimkehrerkinder zu veröffentlichen und versandte an einige der Redaktion bekannte Personen den oben angezeigten Aufruf. In den Jahren 1958-1965 sind etwa 15.000 Spätheimkehrer aus Litauen nach Deutschland gekommen. Die Erlebnisse und Erinnerungen dieser Gruppe sind heute aus zweierlei Gründen von Interesse.

Erstens: In Litauen gab es nach 1945 keine Möglichkeit mehr, das Deutschtum zu pflegen. Nach den Erfahrungen des Krieges mieden sogar manche, als Deutsche aufzutreten. In den 15 Nachkriegsjahren fand eine starke Annäherung an die Litauer statt. Vor allem die Jüngeren integrierten sich in die sowjetlitauische Gesellschaft. Daher brachte diese Gruppe bei ihrer Ankunft in der Bundesrepublik völlig andere Erfahrungen als ihre Landsleute mit, die hier seit dem Krieg lebten.

Zweitens: Ihre Aufnahme in der Bundesrepublik verlief völlig anders als bei den Flüchtlingen 1945. Ende der fünfziger Jahre boomte die Wirtschaft, man sah in den Rückkehrern billige Arbeitskräfte und war vorrangig bemüht, diese möglichst schnell in die Arbeitswelt zu integrieren. Um die Kinder und Jugendlichen, die in der Regel kaum oder überhaupt nicht Deutsch sprachen, kümmerte man sich wenig. Nur wenige Spätheimkehrer erhielten die Möglichkeit, in ihrem früheren Beruf zu arbeiten und nur wenigen ihrer Kinder gelang es, eine Ausbildung entsprechend ihrer Begabung zu erlangen. In den ersten

Jahren nach der Ankunft suchten die Spätheimkehrer Anschluss bei ihren Landsleuten, aber auch bei den Exillitauern. Es fällt auf, dass vor allem die Landsmannschaft der Litauendeutschen die Chance verpasste, ihre später angekommenen Landsleute bei sich zu integrieren. Die Exillitauer haben sie dagegen gerne aufgenommen. Vor allem in den sechziger und siebziger Jahren ist ein gewisser Einfluss dieser Spätheimkehrer unter den Litauern in Deutschland spürbar, besonders bezüglich der Kontakte mit Litauen.

In dieser Ausgabe der Annaberger Annalen veröffentlichen wir die ersten eingereichten drei Berichte, allesamt von Litauendeutschen, obwohl in der Nachkriegszeit mehr Memelländer als Litauendeutsche in Litauen lebten. Das ist zugleich noch ein Zeichen für die auffallenden Unterschiede der beiden Gruppen. Die Memelländer zeigten auch noch nach dem Krieg eine andere Einstellung zu Litauen. Daher erscheint es uns sinnvoll, die Erinnerungen beider Gruppen getrennt in verschiedenen Nummern zu veröffentlichen.

Die Redaktion der AA würde in den folgenden Nummern der AA gerne weitere Erinnerungen veröffentlichen, soweit wir diese erhalten und die Autoren auf die gestellten Fragen eingehen.

Die Redaktion der AA